



Mildbader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Reutenburg Zweigstelle Wildbad. — Verleger: Enztalbote & Co., Wildbad; Verlagsdruckerei: Enztalbote & Co., Wildbad. — Postfach 261 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellungsangebote 8 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Gatz, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 9, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 172

Fernruf 479

Freitag den 27. Juli 1934.

Fernruf 479

69. Jahrgang.

Die schwarze Garde

Zur Erhebung der SS. zur selbständigen Organisation

Der Führer, der bereits in seiner Reichstagsrede über die NSDAP die großen Verdienste der SS, um deren Niedererschlagung rühmend hervorgehoben hatte, hat den Worten die Tat des Dankes folgen lassen, indem er im Rahmen der NSDAP die SS zu einer selbständigen Organisation erhoben hat. Damit hat die Entwicklung der SS einen Abschluß gefunden, der ihrer ruhmreichen Geschichte würdig ist.

Die Schutzstaffel, deren Abkürzung SS, ebenso populär geworden ist wie die der Sturmabteilung SA, ist im Jahre 1926 entstanden. Im Anschluß an den Nationalsozialistischen Parteitag in Weimar beschloß ein wenig einflussreiche Männer, neben dem Saal- und Versammlungsführer der SA, noch den persönlichen Schutz der Führer und Redner bei öffentlichen Versammlungen zu übernehmen. Die Berliner Schutzstaffel wurde mit sieben Mann gegründet. Als Dr. Goebbels im Herbst 1926 mit der Leitung des Gaues Berlin betraut wurde, erkor er die kleine Schutzstaffel zu seiner Leibgarde. Schon damals trugen die SS-Männer das braune Hemd mit dem schwarzen Binder, schwarze Hose, schwarze Jacke und schwarze Mütze, an die später der Totenkopf kam. Ende des Jahres 1928 zählte die Berliner Schutzstaffel 66 Mitglieder, die unter dem Befehl des Stabsführers Wege und des Gau-Stabsführers Daluge, des heutigen Polizeigenerals, standen.

Der Parteitag des Jahres 1929 wurde zu einem wichtigen Tag in der Geschichte der SS, da auf ihm die Sturmabteilung des Jahres 6 geweiht wurde, aus dem die jetzige SS-Standard 6 entstanden ist. Nach und nach wurden in ganz Deutschland die SS-Formationen gegründet. In der Regel zogen sie bei Aufmärschen der SA als Seitenschuß mit. In der Hauptsache nahmen sie aber den Schutz der Redner in den nationalsozialistischen Versammlungen wahr, was auch dem Gründungszweck entsprach. Sie haben in den Sturm- und Kampfsjahren redlich alle Leiden mit ihren Brüdern im braunen Hemd geteilt. Als z. B. im Januar 1927 eine größere Abteilung der SA durch Kottbus marschierte, waren es die SS-Männer, die den Kameraden den Weg durch das angreifende Reichsbanner bahnen mußten. Bei der Rückkehr vom Nürnberger Parteitag 1929 wurden die Berliner SS-Männer von einem großen Volkseinsatz begleitet. Allen Schilfen und behördlichen Eingriffen zum Trotz hielten sie treu zu ihrem Führer, auch als sie das braune Hemd und die schwarze Jacke ausziehen mußten. Sie zauderten auch nicht, als der Führer sie aufrief, um gegen ihre Kameraden vorzugehen, die der frühere Polizeihauptmann Stannes zu rekrutieren versuchte. Aber auch hier verlagerten Hillers Getreue nicht.

Am 1. März 1930 übernahm Daluge die Führung der Schutzstaffeln Nordostdeutschlands. Nach dem 30. Januar 1933 wurde Himmeler Reichsführer der gesamten SS. An dem Aufschwung der nationalsozialistischen Bewegung hat auch die SS reichen Anteil genommen. Die kleine Schar von einst ist heute zu der schwarzen Garde angewachsen. Wie sehr sich der Führer auf sie verlassen kann, hat sich in den Notstunden des 30. Juni und 1. Juli erwiesen. Die Erhebung zur selbständigen Organisation und die Stellung ihres Führers als gleichberechtigt an die Seite des Chefs des Stabes ist der Lohn für ihre Treue. Sie wird sich des großen Vertrauens des Führers würdig erweisen. Zusammen mit der neuen SA, wird sie überall da sein, wo es heißt, für den Führer und das neue Reich zu kämpfen, getreu dem Spruch, den Hitler ihnen einst gewidmet hat und den sie mit Stolz auf den Koppelschiffen tragen: „Eure Ehre ist eure Treue!“

Saarkundgebung in Kaiserlautern

Kaiserlautern, 26. Juli. Landesleiter Pirro sprach vor den Amtswaltern der Deutschen Front an der Saar, die zum Teil mit ihren Angehörigen in Sonderzügen und mit vielen Kraftwagen und Omnibussen von der Saar herübergekommen waren. Die Saarländer marschierten geschlossen ein und wurden durch die ganze Stadt von vielen tausend Menschen, die die Straßen besetzt hielten, mit herzlichem Willkommen begrüßt, der den Saarländern so recht zeigte, wo ihr Vaterland ist und wo ihre Brüder sind. Die Fruchthalle, der Versammlungssaal inmitten der Stadt, war viel zu klein, die vielen Zuhörer zu fassen, so daß die Ansprachen in die Räume des dichtgedrängten evangelischen Gesellschaftshauses und auf die benachbarten Plätze durch Lautsprecher übertragen werden mußten. Zehntausende Pfälzer nahmen an der Kundgebung teil und brachten damit ihr gemeinsames Denken und Wollen mit den Saarländern zum Ausdruck. Landespropagandaleiter Kiefer-Saarbrücken eröffnete die Amtswaltertagung, die eigentlich in Saarbrücken hätte stattfinden sollen. Aber die Ereignisse der letzten Zeit hätten gezeigt, daß die Saarländer wie ein unkultiviertes Kolonialvolk behandelt würden. Man sei auf reichsdeutsches Gebiet gegangen, um von hier aus durch den Rundfunk der gesamten Saarbevölkerung die Rede fundatum. Zwar habe die Regierungskommission in letzter Minute das Abhören der Rede in Gaststätten und in sonstigen öffentlichen Stellen ver-

Tagesspiegel.

In Wien ist die Revolte niedergeschlagen, in Steiermark sind noch blutige Kämpfe im Gange.

Fürst Starhemberg hat die Führung der österreichischen Regierung übernommen bis ein neuer Bundeskanzler ernannt ist.

Der tote Bundeskanzler Dollfuß wird im Wiener Rathaus aufgebahrt und durch ein Staatsbegräbnis geehrt.

Die deutsche Regierung hat den deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, abberufen, weil er sich eigenmächtig auf Bitten der gefangenen österreichischen Minister um eine Vermittlung bemühte; die deutschen Grenzen wurden gesperrt.

In der ganzen Welt hat die Wiener Revolte und der Tod des Bundeskanzlers Dollfuß größte Sensation hervorgerufen, leider vielfach zu einer neuen Hege gegen das nationalsozialistische Deutschland Anlaß gegeben, das mit den Vorgängen nichts zu tun hatte.

Der polnische Außenminister Bed ist nach seinem Besuch in Estland nun in der lettischen Hauptstadt Riga eingetroffen.

Im englischen Parlament gab Außenminister Simon eine Darstellung über die Ereignisse in Wien und betonte die Unabhängigkeit Oesterreichs.

böten. Die Amtswalter, die versammelt seien, sollen die schlichte Lösung in das Volk hineintragen, die da lautet: Gegen Verrat und Vöge, gegen Terror und Gemeinheit, für das deutsche Saarkind und für das deutsche Vaterland.

Dann sprach Landesleiter Pirro. Die vielen Hui, Bravo- und Heilrufe zeigten, daß der Redner allen aus dem Herzen sprach. Sturmischer Beifall und endlose Heilrufe dankten dem Landesführer, bis das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied aus allen Kehlen erklangen.

Landesleiter Pirro

führte u. a. aus: Das erste Bataillon der Fremdenlegion in unserem Saarkind stellen die Emigranten die dabei ihr eigenes Geschick im Auge haben. Nach dem Konkurs, nach der Flucht vor dem Gläubigeranspruch und dem Staatsanwalt wollen sie sich hier ein neues Geschäft gründen. Aus der Erkenntnis heraus, daß sie sich in Deutschland nicht mehr halten können, klammern sie sich an das Saarkind. Deshalb sagt der Emigrant: „Stimme für den Status quo, dann werde ich aus Deutschland durch meine Anwesenheit keine Zukunft segnen.“ Neuerdings wird die Auffüllung der Legion der Erfahrungsmänner auch aus den Kreisen des Katholizismus vermischt. Hier bringen einige Träger des Katholizismus es fertig, ihren Separatismus mit einer angeblichen Kirchenfeindschaft im neuen Deutschland zu begründen. Als in Deutschland Gottlosigkeit und Unsitte ungehemmt verbreitet werden konnten, als die marxistischen Gottesleugner die Kirche und die Priester verlästerten, da erhob sich im Saarkind nicht eine einzige Stimme mit der Forderung: Weil im Reich der Bolschewismus wütet und die Gottlosigkeit groß wird, wollen wir nicht mehr zurückkehren. Jetzt wurde die bolschewistische Gefahr und damit das Gottesleugertum in Deutschland ausgerottet. Seine Träger sind zum großen Teil flüchtig und nicht wenige haben das Saarkind früher von Pfaffen redeten, heucheln dieselben Gottesleugner hier täglich die Sorge um „unser Priester“. Glaubt denn wirklich ein einziger Katholik, daß die Bundesgenossen für den Status quo etwa am Tage nach dessen Erklärung vom Klosterstürmer und Priestermörder zum Kirchenerbauer werden? Sie werden die Katholiken so behandeln, wie man Verräter nach vollbrachter Tat immer behandelt.

Als Katholik möchte ich sagen: Selen wir doch aufrichtig genug gegenüber der geschichtlichen Großtat des Führers! Er hat durch sein Eintreten vielleicht hunderttausend Menschen das Leben gerettet. Unter diesen hunderttausend konnten sogar Priester sein, und zwar gerade schließlich diejenigen, die heute dem Führer den Vorwurf machen, daß es richtiger gewesen wäre, am 30. Juni lieber nichts zu tun, als vielleicht einen Unschuldigen mitführen zu lassen. Ganz Deutschland sieht in der Tat des 30. Juni das große Geschehen, das unsere Nation gerettet hat. Wenn dieser oder jener einmal seinen Gegensatz zum Christentum zum Ausdruck bringt, so ist damit nach christlicher Auffassung nicht gesagt, daß das Christentum als solches dadurch vernichtet würde. Vielmehr trifft nach christlicher Auffassung der Schaden immer jenen, der gegen Gottes Lehre ist. Würden in der Tat Keuperungen genügen, das Christentum zu zerstören, so hätten die Bundesgenossen der separatistischen „Neuen Saarkind“ den Katholizismus in Deutschland schon restlos ausgerottet, noch ehe Hitler an die Macht kam; denn diese dem Christentum angeblich ergebenden deutschen Emigranten haben den Katholizismus im Reich an einem Tag mehr Schmach und Schande zugefügt, als vereinzelt Leute des nationalsozialistischen Regimes es in nahe-

zu einjähriger Regierungszeit vermochten. Dabei ist zu beachten, daß der Führer des Nationalsozialismus überall dort schon eingriff, wo Vergehen dieser Art vorlagen, während der Bolschewismus in der russischen Revolution zehntausende von Bürgern und Hunderttausende von Christen hinführte.

Hinter dem Wunsche, zur Vertretung der Interessen der deutschen Katholiken im Saarkind eine neue Partei zu gründen, verbirgt sich nur die Frage des Separatismus. Jede katholische Partei, sie mag so oder so maskiert sein, stellt eine Gefahr für den gesamten deutschen Katholizismus dar. Im Namen aller deutschen Katholiken warnen wir in letzter Stunde, und als Katholik rufe ich alle Katholiken des Saarkindes auf gegen diesen Verrat an uns und unserem Vaterlande. Der gläubige Katholik ist fest davon überzeugt, daß die großen Werte des Christentums im Dritten Reich jene Stützen sein müssen, für die jeder Staat, der nicht materialistisch unterbaut sein will, ihm dankbar sein wird. Jede gegen Deutschland aufgerufene Stimme ist zugleich auch eine Stimme gegen den deutschen Katholiken, der sich im Reich zu beweisen bemüht, daß der deutsche Katholizismus staatsbehaltend und zuverlässig ist. Der Redner besaß sich dann mit den Ereignissen der letzten Tage im Saarkind und stellte die Frage: Was trägt der Völkerverbund, was trägt Frankreich zur friedlichen Lösung der Saarfrage bei? und fuhr fort: Die Antwort lautet, daß Angriffe auf unsere Ehre an der Tagesordnung sind.

Wenn die Regierungskommission behauptet, kein Saarkind sei wegen seiner deutschen Haltung einer Ehrverletzung ausgesetzt, so ist diese Behauptung an sich schon eine Ehrverletzung, denn täglich wird unser Führer hier in der Presse so maßlos besudelt, wie dies keinem Staatsmann der Welt geschieht. Im Namen der gesamten deutschen Saarbevölkerung erkläre ich feierlich: Wer den Führer unseres Deutschland beleidigt und besudelt, der beleidigt und besudelt uns alle. Wir beschwören die Abstimmskommission, hier einzugreifen. Das ganze Saarkind wird für diese selbstverständliche Reinigung dankbar sein. Es würde auch zur Beruhigung beitragen, wenn die niedere Hege des Strafgesetzbuchs unterbliebe. Es mehren sich gerade in Elsaß-Lothringen die Stimmen, die eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen.

Es ist ganz selbstverständlich und entspricht der bisherigen Haltung der Deutschen Front an der Saar, daß wir nach wie vor jeden Gewaltakt ablehnen. Das Bruderband, das wir gemeinsam geschlossen haben und das wir erst recht in den kommenden Monaten befestigen werden, wird durch kein Dekret oder Verbot mehr gesprengt werden. Es ist ehrenvoller, bei einem Stück Schwarzbrot beim deutschen Bruder zu bleiben, als für Zudehrot und Grad ein aus von Franzosen verachteter Erfahrungsmann zu sein. Es kommt der 13. Januar, der Tag unserer Ehre, der Tag unserer Freiheit, der Tag des Vaterlandes und eines Führers! Heil Deutschland!

Pirro beantragt richterliche Entscheidung

Saarbrücken, 26. Juli. Die Verfestigung der Büroräume der Deutschen Front und die Beschlagnahme des dortigen Altematerials haben den Landesleiter Pirro veranlaßt, durch seinen Rechtsberater beim zuständigen Amtsgericht um eine richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit eines derartigen Vorgehens der hiesigen Polizeibehörde nachzusuchen. Die Deutsche Front kann den ungeheuren Verdacht der Beteiligung an einem Mordversuch nicht unbedenklich und unwiderlegt auf sich beruhen lassen, und sie verlangt deswegen sofortige Aufhebung der vorgenannten Beschlagnahme.

Die Wiener Revolte niedergeschlagen

Deutschland völlig unbeteiligt — Die Trauer um Dollfuß — Starhemberg übernimmt die Regierung — Standrecht in Wien und Steiermark — Massenverhaftungen

Die Vorgänge im Bundeskanzleramt

Wien, 26. Juli. Ueber die Vorgänge in Wien am Mittwoch ergibt sich aus den amtlichen österreichischen Meldungen folgendes Bild:

Am 11 Uhr vormittags trat im Bundeskanzleramt ein Ministerrat zusammen, währenddessen dem Minister Fey von einigen Heimwehrleuten mitgeteilt wurde, daß sich in der Siebensterngasse Leute in Uniformen von Wachbeamten und Heeresangehörigen sammelten, die angeblich eine Aktion ordneten. Fey unterrichtete sofort den Bundeskanzler Dollfuß, der den Ministerrat unterbrach, um die notwendigen Erhebungen anzustellen. Der Bundeskanzler berief Minister Fey, den Staatssekretär für die Landesverteidigung und den Staatssekretär für das Sicherheitswesen in seine Kanzlei zu einer Beratung. Der Staatssekretär für die Landesverteidigung wurde beauftragt, im Landesverteidigungsministerium die nötigen Vorbereitungen zu treffen, während sich Staatssekretär Karwinzky mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung setzte, um ebenfalls Maßnahmen zu treffen und festzustellen, was an den Mitteilungen richtig sei. Minister Fey veranlaßte die Alarmierung des Heimatschutzes. Während noch beraten wurde, erschienen plötzlich einige Automobile mit bewaffneten uniformierten Leuten im Hof des Bundeskanzleramtes. Sie

drängen sofort in alle Räume des Hauses ein, überwältigten die Wache und schlossen die im Bundeskanzleramt befindlichen Regierungsmitglieder und Beamten in ihren Kanzleien ein. Unter den Eingeschlossenen befanden sich Bundeskanzler Dollfuß, Minister Fey und Staatssekretär Karwinsky. Einer der Eindringlinge gab auf den Bundeskanzler zwei Revolverkugeln ab, die diesen tödlich verletzten. Ein sofortiges energisches Vorgehen gegen das Bundeskanzleramt, wie es gegen das gleichfalls von Uniformierten besetzte Gebäude der Kavag stattgefunden hatte, war nicht möglich, weil die Eindringenden zahlreiche Perforationen festgenommen hatten. Es wurden daher Verhandlungen aufgenommen, die aber zunächst zu keinem Ergebnis führten. Schließlich wurde gegen 18 Uhr den Eindringlingen vom Minister Neustädter-Stürmer im Auftrag der Bundesregierung, die mittlerweile vom Bundespräsidenten telephonische Vollmachten erhalten hatte, mitgeteilt, daß sie bis 19.30 Uhr das Bundeskanzleramt zu räumen hätten. Gleichzeitig wurden starke militärische Kräfte bereitgestellt, um nach Ablauf des Ultimatums mit Waffengewalt einzugreifen. Den Eindringlingen wurde freies Geleit zur Ausreise aus Österreich in Aussicht gestellt, falls von den im Bundesamt Festgenommenen niemand ums Leben gekommen sei. Daraufhin ergab sich die Besetzung des Bundeskanzleramtes gegen 20 Uhr.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß war vor der Uebergabe seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die Führung des Kabinetts hat bis zum Eintreffen des Vizekanzlers Starhemberg aus Venedig der Minister Schujchnigg übernommen.

Bei den Personen, die den Anschlag auf das Bundeskanzleramt und das Gebäude der Kavag unternahm, handelt es sich anscheinend meist um ehemalige Angehörige des Bundesheeres, die wegen politischer Betätigung aus dem Heere entlassen worden sind.

In Steiermark versuchten zahlreiche Personen die Gebäude von zwei Bezirkshauptmannschaften zu besetzen. Sie wurden jedoch abgewiesen und zum Teil gefangen genommen. In Innsbruck wurde, wie bereits gemeldet, ein Polizeioffizier erschossen. In den übrigen Gebieten Österreichs ist es zu Zwischenfällen anscheinend nicht gekommen.

Wiener Stimmungsbild vom Donnerstag

Wien, 26. Juli. Das Straßenbild weist noch immer ein außerordentliches Gepräge auf. Schon um Mitternacht war die ganze Stadt, sowohl die inneren Bezirke als auch die äußeren, von zahllosen Heilmehrposten besetzt. Polizei und Bundeswehr sah man nur sehr wenig. Auch am Donnerstag beherrschten die Heimwehren und die Schutzkorpsabteilungen das Straßenbild. Das Regierungsviertel ist durch Polizei im Stahlhelm von allen Seiten abgeblockt. Alle öffentlichen Gebäude haben Trauerfahnen angelegt. Bei der Polizeidirektion herrscht lebhafter Betrieb; ununterbrochen steht man die grünen Wagen, die zur Beförderung von Verhafteten bestimmt sind, an- und abfahren. Der Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Janitzky, kündigte an, daß anlässlich des erschütternden Todes des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in allen Kirchen der Erzdiözese Wien ein feierliches längeres Trauergeläut mit allen Glöden stattzufinden hat. Die Gattin des getöteten Bundeskanzlers traf erst am Donnerstag im Flugzeug in Wien aus Italien ein.

Sämtliche Gesandtschaften haben zum Zeichen der Trauer die Fahnen auf Halbmast gesetzt; die deutsche Gesandtschaft hat in gleicher Weise an der allgemeinen Trauer des diplomatischen Corps teilgenommen. Der erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, richtet an die Bevölkerung die Aufforderung, zum Zeichen der Trauer Trauerfahnen zu hissen.

Das Kavaghaus hat durch den Kampf, der um das Gebäude tobte, sehr stark gelitten. In den einzelnen Stockwerken sieht man an Türen, Büromöbeln und Wänden die Spuren zahlreicher Geschosseinschläge. Auch Fensterscheiben und Rahmen sind völlig zerstört.

Starhemberg übernimmt die Leitung der österreichischen Regierung

Wien, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Vizekanzler Fürst Starhemberg, der am Donnerstag vormittag nach Wien aus Venedig zurückgekehrt ist, begab sich nach seinem Empfang beim Bundespräsidenten Miklas sofort zur Tagung des Ministerrats, wo ihm von dem interimistisch mit der Leitung der Regierung betrauten Minister Dr. Schujchnigg der Vorsitz im Ministerrat und damit die Leitung der Geschäfte übergeben wurde. Er hat die Führung der Regierung bis zu dem Zeitpunkt übernommen, wo Bundespräsident Miklas den neuen Bundeskanzler ernannt und diesen mit der endgültigen Bildung des Kabinetts beauftragt.

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnsfeldt

Urheberrecht d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttg.

Nachdruck verboten.

„Nicht direkt. Aber du weißt ja wohl, daß wir ihr damals beim Abschied sagten, sie würde uns jederzeit willkommen sein. Es war einfach eine Pflicht der Dankbarkeit, Margaret, nachdem sie uns damals, als wir heirateten, so treu und selbstlos beistand. Das heißt du ja wohl ein, Margaret, nicht?“

„D... ja!“

„Außerdem kommt sie in bester Absicht und nicht ohne Grund. Mein Vater kommt nämlich in den nächsten Tagen auf Besuch zu Marie. Auch Jata bringt er mit. Du mußt begreifen, wie peinlich meine Lage dann wird. Es sind doch meine Leute... und natürlich werden sie mich bei sich sehen wollen. Andererseits, da sie bisher von dir nichts wissen wollten... und ich dich doch nicht verleugnen werde...“

Er hatte den Arm um ihre Hüfte gelegt und sah unsicher zu ihr auf. Aber Margaret rührte sich nicht und sah ihn auch nicht an. Ein kalter abweisender Zug, der ihrem Gesicht etwas Hochmütiges verlieh, lag um ihren Mund.

„Margaret!“

„Was willst du?“

„So begreife doch —! Das kann doch nicht in alle Ewigkeit so fortgehen, daß meine Leute und du nichts von einander wissen wollen?!“

Margaret rührte sich auch jetzt nicht. Da wurde er ungeduldig.

„Höre,“ sagte er gereizt, ich will, daß das ein Ende nimmt! Es schadet mir auch dienstlich. Was sollen die Leute, was meine Kollegen denken, wenn Vater hier ist, und ihr seht euch nicht einmal? Schon mit Maria und Rika ist es peinlich genug — dem Vater gegenüber aber ist es einfach unmöglich!“

Margaret sprang auf.

Das Kabinett hat über die Beilegungsfeierlichkeiten des ermordeten Bundeskanzlers beraten, dem ein Staatsbegrißnis bereitet wird.

Deutschland völlig unbeteiligt

Der deutsche Gesandte in Wien abberufen

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandte in Wien, Rieth, hat auf Anforderung österreichischer Regierungskreise bzw. österreichischer Aufständischer sich bereit finden lassen, einer zwischen diesen beiden getroffenen Einigung bezüglich freies Geleit und Abzuges der Aufständischen nach Deutschland ohne Rücksicht auf die deutsche Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Er wurde daraufhin sofort von seinem Posten abberufen.

Der deutsche Gesandte verhandelte mit Fey

Wien, 26. Juli. Der deutsche Gesandte Dr. Rieth wurde am Mittwoch gegen Abend von Bundesminister Fey, der noch im Bundeskanzleramt eingeschlossen war, telephonisch angerufen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß zwischen Vertretern der Regierung und der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppen ein Abkommen getroffen worden sei, wonach diese letztere mit zugeführtem freiem Geleit unter militärischer Bedeckung auf ihren Wunsch an die deutsche Grenze gebracht werden sollen.

Diese Truppe verlange, um die Gewißheit zu haben, tatsächlich nach Deutschland einreisen zu können, daß der deutsche Gesandte von den Vertretern der Regierung entsprechend in Kenntnis gesetzt werde. Infolgedessen bat Minister Fey, der Gesandte solle eine solche Erklärung von dem Minister Neustädter-Stürmer entgegennehmen. Der Gesandte Dr. Rieth erklärte, wenn er durch persönliche Entgegennahme einer derartigen Erklärung des Ministers Neustädter-Stürmer die Durchführung des Abtransportes ermöglichen und so vielleicht Blutvergießen verhindern könne, so sei er hierzu bereit. Diese Erklärung hat er daraufhin vom dem Minister Neustädter-Stürmer und Fey erhalten und dann noch auf Wunsch des Staatssekretärs Karwinsky, der zu diesem Zweck aus dem noch immer besetzt gehaltenen Bundeskanzleramt herangefahren wurde, auch von diesem die Bestätigung des getroffenen Abkommens entgegengenommen.

Die deutsche Grenze gesperrt

Die deutsche Regierung kündigt Verhaftung der Aufständischen an

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bzw. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Aufständischen und österreichischen Regierungskreisen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Aufständischen nach Deutschland. Diese Abmachungen sind für das Deutsche Reich belanglos und enthalten für die deutsche Reichsregierung keinerlei rechtliche Verbindlichkeit. Die deutsche Reichsregierung hat daher den Befehl gegeben, die Aufständischen im Falle einer Ueberschreitung der deutschen Grenze sofort zu verhaften.

Berlin, 26. Juli. Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Österreich die deutschen Grenzen nach dort hin gesperrt, um zu verhindern, daß reichsdeutsche oder in Deutschland weilende österreichische Flüchtlinge die Grenzen überschreiten, um während der Unruhen dorthin zurückzukehren.

Das deutsche Beileid Reichspräsident von Hindenburg an Bundespräsident Miklas

Berlin, 26. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas anlässlich des Attentats auf Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler Dollfuß einem verabscheuungswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Eurer Exzellenz meine herzlichste Anteilnahme aus.“

Beileid zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß

Berlin, 26. Juli. Reichsaußenminister Treubner von Neurath hat der österreichischen Bundesregierung zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß telegraphisch das Beileid der Reichsregierung übermittelt.

Der Führer bricht den Besuch der Badreuther Festspiele ab

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Österreich von einem weiteren Besuch der noch ausstehenden drei Aufführungen der Badreuther Festspiele absehen.

„Was willst du eigentlich?“ rief sie mit flammendem Blick. „Erwartest du etwa, daß ich um der Deinen Anerkennung betteln soll? Sie verhalten sich doch feindlich — nicht ich!“

„Nein. Aber ich verlange, daß du um meinwillen dich nicht ablehnend verhältst, wenn es Bistka gelingt, eine Annäherung anzubahnen; denn die will sie. Das ist der Zweck ihres Kommens. Sie erbot sich freiwillig dazu, und durch sie erfährt ich auch, daß Vater kommt. Wirst du es tun, Margaret?“

„Was?“

„Hingehen, wenn sie dich dazu auffordern!“

Margaret schwieg. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf sie die Mitteilung von Bistkas Besuch und dessen Zweck. Die Ahnung von dräuend aufsteigenden Wolken am Strahlenschein ihres Blicks legte sich beklemmend auf ihre Brust. Bistka war es begreiflich, daß Wladko eine Ausöhnung anstrebte. Aber für sie war es ja doch ein demütigendes Betteln um die Gunst von Menschen, die sie bisher gewohnt war, von oben herab anzusehen. Wladko war ihr Mann — er hatte studiert wie ihre Brüder und lange genug unter den Deutschen gelebt, um ihre Kultur und Bildung in sich aufzunehmen.

Aber der alte Jeglic, der kaum ordentlich lesen und schreiben konnte, Geld zu Wucherginsen aussieh und die Bauern im Holzhandel betrog! Bor dem sollte sie, die Deutsche, die Tochter Gustav Halmenschlags, jetzt zu Kreuz kriechen? Alles in ihr empörte sich dagegen.

„Ich kann nicht, Wladko... ich kann nicht!“ stammelte sie außer sich.

Er erhob sich jäh. Er fühlte, was in ihr vorging, und das Blut stieg ihm ins Gesicht. Es war nicht der Stolz des Weibes, der aus ihr sprach, nein, es war der Hochmut der Nation, die sich immer besser und höher-stehend gedünkt hatte als die seine...

Und das vergab er selbst ihr nicht, bei er liebte.

Die Gegenaktion

Wien, 26. Juli. Im Laufe der Nacht und des Donnerstag sind Verhaftungen von Nationalsozialisten in großem Ausmaß durchgeführt worden. Die bei der Entsetzung des Bundeskanzleramtes festgenommenen Aufständischen in einer Gesamtzahl von 140 bis 150 befinden sich noch unter strenger Bewachung in einer Polizeikaserne. Eine Entscheidung der Regierung, wann das Standgerichtsverfahren gegen die Aufständischen beginnen soll, liegt noch nicht vor. Man erwartet, daß die Regierung eine eingehende Untersuchung der Ursachen und Beweggründe des Aufstandes einleiten wird. Die Zahl der Todesopfer in Wien wird von amtlicher Seite nur mit zwei angegeben, die bei der Erstürmung der Kavag fielen.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Gesandten Rintelen sind auch andere Festnahmen erfolgt. Verhaftet wurden der Präsident der österreichischen Luftverkehrs AG, Wagner, ehemaliger Sekretär des christlich-sozialen Arbeiterbundes in Graz, ferner Hofrat Böhm, ehemaliger leitender Beamter im Bundeskanzleramt und einer der intimsten Freunde Dr. Rintelens. Einer von den beiden Verhafteten soll Selbstmord begangen haben.

Standrecht in Wien und Steiermark

Wien, 26. Juli. Der Polizeipräsident hat für Wien das außerordentliche Standrecht verhängt. Abends mußten alle Gastore und Garküchen geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen sind verboten. Auch in Steiermark ist das Standrecht verhängt.

Selbstmord Rintelens

Wien, 26. Juli. Der österreichische Gesandte in Rom, Rintelen, der verhaftet wurde, hat einen Selbstmordversuch unternommen. Er hat sich mit einem Schuß durch die Brust schwer verletzt und ist gestorben. Donnerstag vormittag war eine Bluttransfusion vorgenommen worden. In dem Raum, in dem Dr. Rintelen Selbstmord verübt hatte, fand man einen Zettel, auf dem in kaum leserlicher Schrift die Worte standen: „Ich bin unschuldig“. Dr. Rintelen war im Laufe des Vormittags aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Die Ärzte hatten noch gehofft, ihn retten zu können.

Weltecho zu Wien

Deutsche Stimmen

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt es ungebührlich, wenn in dieser ersten Stunde diejenigen österreichischen Stellen, die die Unterstützung des deutschen Gesandten erbeten haben, die österreichische Presse veranlassen, die Tatsachen zu verdrehen und den Gesandten zu belästigen. Was der Gesandte getan hat, hat er getan, nachdem er als Mensch gebeten worden war, an der Verhinderung weiteren Blutvergießens mitzuwirken, wie es ausdrücklich der letzte Wunsch des toten Bundeskanzlers gewesen ist. Wenn die österreichische Presse dem Ausland das Stichwort zur Hege gegen Deutschland liefert, so wirft dies ein sonderbares Licht auf die menschlichen Eigenschaften derjenigen österreichischen Minister, die sich keinen anderen Rat wußten, als die Hilfe des Gesandten in Anspruch zu nehmen.

Mit der Rolle des deutschen Gesandten in Wien beschäftigt sich auch der „Volkanzeiger“. Man nimmt, so betonte er, die Vermittlerrolle des Gesandten zum Anlaß, um einen Beweis für die Schuld Deutschlands zu konstruieren. Dabei verschweigt man natürlich geistlich, daß der deutsche Gesandte nur auf dringendes Verlangen der kämpfenden Parteien sich zur Verfügung gestellt hat und dies nur in der Absicht, um die österreichischen Regierungsmitglieder, die sich in den Händen der Aufständischen befanden, vor dem Schicksal Dollfuß zu bewahren. Man übersteht ferner nicht minder geistlich, daß Deutschland sofort nach Bekanntwerden des Eingreifens seines Gesandten diesen abberufen und seine Grenzen nach Österreich gesperrt hat. Loyalität kann sich gewiß ein Staat in einer so schwierigen Situation nicht zeigen.

Die „Deutsche Zeitung“ weist gleichfalls auf die Sperrung der deutschen Grenzen gegen Österreich hin, eine Tatsache, die, wie sie schreibt, an sich schon ausreichen sollte, volle Klarheit darüber zu schaffen: Deutschland hat kein Interesse daran, Del in dieses Feuer zu gießen...

Der „Angriff“ schreibt: Schon wieder sind gewerbsmäßige Brunnenvorgänger am Werk, um aus dem Zustand in Österreich Kapital zu schlagen und die Beziehungen zwischen den Staaten zu trüben. Ein Teil der Auslandspresse hegt nach alten Methoden. Wir warnen diese Leute, ihr trauriges Handwerk weiter auszuüben. Es ist zunächst einmal ihre Sache zu überlegen, wie weit durch ihre Stellungnahme in den letzten Jahren Bundeskanzler Dollfuß zu diesem volksfremden, mit allen

„Du willst nicht? Aber ich sage dir: du mußt! Jetzt gerade! Ich verlange es. Es ist mein Recht. Du bist meine Frau und hast einfach zu gehorchen. Ich weiß, was du denkst... du siehst auf meinen Vater herab... auf uns alle! Weil wir keine Teutonen sind wie deine Brüder. Aber das alles hast du ja gewußt, als du meine Frau wurdest! Und nun gehörst du zu uns und mußt dich eben beugen. Bei uns macht man nicht so viel Geschichten mit den Frauen, wie bei den Deutschen. Du befehlst gottlos noch der Mann, das Weib hat zu gehorchen. Danach richte dich!“

Margaret hatte ihn entsetzt angestarrt. Sein Ton war kalt, lieblos und brutal. Nie hätte sie für möglich gehalten, daß er so sprechen könnte — zu ihr!

Plötzlich packte sie namenlose Angst.

Liebte er sie denn nicht mehr?

Sie wollte den Arm um seinen Nacken schlingen, ihn an sich ziehen wie sonst, zärtlich schmeichelnd...

„Wladko...“ begann sie weich. Aber er, noch immer erbittert über die Entdeckung, die er eben gemacht und als Schmach empfand, stieß ihren Arm brüst zurück und wandte sich ab.

„Laß das! Wir sind doch keine Komödianten, die jederzeit auf Befehl-Liebeszügen aufzuführen können. Befinne dich lieber auf deine Pflicht!“

Er schritt zur Tür. Dort wandte er sich noch einmal halb um: „Bergiß nicht, das Zimmer richten zu lassen. Bistka kommt morgen mit dem Frühzug.“

Ohne Gruß verließ er das Gemach. Margaret hörte ihn draußen Hut und Stock nehmen und den Ueberrock anziehen. Dann fiel die Korridortür schmetternd zu.

Sie stand und starrte verständnislos vor sich hin. War das Wirklichkeit? Konnte das Wirklichkeit sein, daß er so von ihr ging?

Was war denn geschehen? Sie begriff es kaum. Aber dann überkam sie plötzlich schauernd etwas, das ihr bisher fremd geblieben war: das Gefühl der Verlassenheit im fremden Lande!

(Fortsetzung folgt.)

Terrormitteln arbeitenden Regierungssystem animiert worden ist. Die Auslandspresse trägt mit ihrer Berichterstattung und Wertung der österreichischen Politik der letzten Jahre ein gerüttelt Maß Schuld an der Explosion, die gestern erfolgt ist, und an dem Leidensweg des deutschen Volkes in Oesterreich.

Pressestimmen aus Wien

Wien, 26. Juli. Die Wiener Blätter geben in erster Linie ihrer tiefen Erschütterung über den tragischen Tod des Bundeskanzlers Ausdruck. Die Todesnachricht am Kopf der Blätter und die meisten Leitartikel erscheinen mit Trauertönen. Doch einige Blätter die Vorgänge zum Anlaß besonders heftiger Ausfälle gegen Deutschland und den Nationalsozialismus benutzen, ist bei der Einstellung der Wiener offiziellen Presse nicht verwunderlich.

Nach der „Neuen Freien Presse“ wünscht die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung nichts sehnlicher als die innere Befriedung und die Überwindung der so sehr verschärften Gegensätze. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Es ist klar, daß der Tod des Bundeskanzlers an dem politischen System in Oesterreich nichts ändern wird und daß zunächst wahrscheinlich eine Verschärfung des Kurzes gegen den Nationalsozialismus einsetzt, wobei die internationale Politik ein starkes Wort mit sprechen wird.

Londoner Stimmen

London, 26. Juli. Zu den Ereignissen in Oesterreich schreibt der „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel u. a.: „Der Ernst der Ereignisse in Oesterreich sechs Monate nach den blutigen Straßenkämpfen vom Februar ist klar; aber ihre internationale Bedeutung ist sogar noch wichtiger. Im Augenblick ist alles dunkel, abgesehen von der Tatsache, daß das europäische Pulversack vom Balkan nach Wien verlegt worden ist.“ Der liberale „News Chronicle“ sagt: „Der unglückliche Bundeskanzler hat in bedauerlicher Weise versagt und die Hoffnungen, die seine Persönlichkeit eine Zeitlang eingeschloßt hatten, unerfüllt gelassen. Sein Andenken ist unaussprechlich besetzt durch den furchtbaren Bürgerkrieg vom Februar.“

Pariser Pressestimmen

Paris, 26. Juli. Die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Die Pressekommentare, die die Schlussfolgerung enthalten, daß Deutschland die Hand im Spiele gehabt habe, sind zumeist noch unter dem Eindruck der allerersten Nachrichten geschrieben. So wird in den Blättern häufig die sogenannte Vermittlungstätigkeit des deutschen Gesandten Rieth als Beweis für die Einmischung Deutschlands angeführt, ohne daß die Autoren der betreffenden Artikel in der Stunde der Niederschrift die Nachricht von der Überführung des deutschen Gesandten in Wien vorliegen hatten. Die Presse bedauert den Tod des Bundeskanzlers. Einige Blätter treten für die Notwendigkeit einer internationalen Stellungnahme ein. „Petit Journal“ erklärt, Dollfuß sei der entschiedenste Gegner des hitlerischen Nationalsozialismus gewesen. Er sei im Kampf gefallen. Der „Petit Parisien“ hält einen internationalen Schritt nicht für geboten und schreibt: Ungeachtet der Erregung, die die Wiener Ereignisse in Italien und hauptsächlich in Frankreich und in England hervorgerufen hätten, erscheine keine unmittelbare internationale Aktion möglich. Man stehe in der Tat Ereignissen innerpolitischer Natur gegenüber.

Die Haltung der italienischen Presse

Mailand, 26. Juli. Die Nachricht vom Tode des österreichischen Bundeskanzlers hat tiefen Eindruck gemacht. Die ausführlichen Leitartikel stellen, augenscheinlich auf einheitliche Weise hin, übereinstimmend fest, daß es sich bei den Ereignissen in Wien nicht um eine politische Bewegung oder gar um eine Revolution handele, es handele sich vielmehr ausschließlich um einen Terror-Akt. Das hält aber einen Teil der italienischen Presse nicht davon ab, scharfe Angriffe gegen Deutschland zu richten.

Ungarn und die Wiener Ereignisse

Budapest, 26. Juli. In maßgeblichen ungarischen Kreisen nimmt man bezüglich der Wiener Vorgänge eine abwartende Haltung ein. Die Ereignisse haben allerdings in Ungarn Bestürzung hervorgerufen. Mit besonderer Genugtuung wird registriert, daß sich Deutschland mit der Aktion der österreichischen Ereignisse nicht identifiziert. Ungarn hat an der Grenze Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Simon über die Ereignisse in Oesterreich

London, 26. Juli. Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon gab am Donnerstag im Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Oesterreich. Er berichtete dann über seinen Besuch beim österreichischen Gesandten in London, dem er das Beileid der britischen Regierung zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers ausgesprochen habe. Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Unerschlichkeit Oesterreich gegenüber bleibt in Übereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Oesterreich unverändert, so wie dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar dieses Jahres abgegeben habe. Sir Austen Chamberlain fragte hierauf, ob Simon irgend eine Mitteilung der italienischen Regierung erhalten habe, von der er dem Unterhause Kenntnis geben könne. Chamberlain wies in diesem Zusammenhang auf Presseberichte über italienische Truppenbewegungen in Richtung der Tiroler Grenze hin. Simon erwiderte: Nein. Ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich erkläre, daß wir bisher keine Mitteilung von der italienischen Regierung erhalten haben.

Paris glaubt nicht an ein Eingreifen der Mächte

Paris, 26. Juli. Der „Paris midi“ schreibt in einer Betrachtung der Vorgänge in Oesterreich, es sei im Augenblick keine Möglichkeit zu irgend einem Eingreifen von außen wegen der Vorgänge in Oesterreich gegeben. Selbst angenommen, daß die Aufständischen außerhalb der österreichischen Grenzen Helfershelfer gehabt hätten, handele es sich um eine innerpolitische österreichische Angelegenheit. Obgleich die Verantwortlichkeit Deutschlands außer Zweifel stehe — wie das Blatt wider bessere Vernunft erklärt — genüge dies nicht, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen. Das Blatt kündigt jedoch an, daß der französische Außenminister den italienischen Botschafter in Paris empfangen werde, um den am Mittwoch begonnenen Meinungsaustausch über die Lage in Oesterreich fortzusetzen.

Italien für verstärkte Unabhängigkeit Oesterreichs

Rom, 26. Juli. Wohl in keinem anderen Lande haben die Wiener Ereignisse so lebhaften Aufmerksamkeiten erregt wie in Italien, das allerdings wegen seiner starken politisch-wirtschaftlichen Interessen an Oesterreich sicherlich kein ganz unbefangener Beurteiler ist. Ein Blatt tut sich besonders darin hervor, Deutschland der Schuld an den Ereignissen in Wien anzuklagen. In seinem Leitartikel heißt es weiter, die politische Lage in Oesterreich ändere sich aber nicht. Zum Schutze der Unabhängigkeit des österreichischen Volkes bleibe vor allem der Wille der Nation selbst bestehen und die feste Garantie der Großmächte — Italiens, England und Frankreichs — die sich der feierlichen Verpflichtung, die sie der Kulturwelt gegenüber übernommen hätten, nicht entziehen und in keiner Weise Verwahrlosung und fremde Einmischung zum Schaden

Oesterreichs dulden würden. Gleichzeitig gibt der „Messagero“ ein Stimmungsbild aus dem Vatikan, wie der Nord an Dollfuß dort ausgenommen worden sei. Auch hierbei wird gegen Deutschland Stellung genommen. Der „Popolo di Roma“ ist im Tone seines Artikels gemäßigter als der „Messagero“. Die „Gazetta del Popolo“ sagt, die politische Lage erfahre durch die Ereignisse in Oesterreich keine Veränderung. Über die Wahrung der Unabhängigkeit Oesterreichs müsse für die Zukunft noch größer werden. Man müsse überlegen, ob es nicht notwendig sei, einige Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Mussolini „Popolo d'Italia“ überschreibt seinen offenbar von hoher Stelle beeinflussten und in auffälliger Druck gebrachten Leitartikel: „Der Kampf um die Unabhängigkeit Oesterreichs — die Idee kann man nicht morden“. Dollfuß sei, so bemerkt das Blatt, der Märtyrer für die Unabhängigkeit seines Landes. Für Europa tue Ruhe not, um die großen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, zu überwinden. Die internationale Meinung verurteile bereits offen und entschieden die Rückkehr zu den Methoden der Antike.

Mussolinis Beileidstelegramm

Rom, 26. Juli. Der italienische Regierungschef Mussolini hat heute an den österreichischen Botschafter Starhemberg folgendes Beileidstelegramm abgefaßt:

„Der tragische Tod des Kanzlers Dollfuß erfüllt mich mit tiefem Schmerz. Durch Beziehungen persönlicher Freundschaft und durch gemeinsame politische Ansichten mit ihm verbunden, habe ich stets seine staatsmännischen Tugenden, seine Einfachheit und seinen großen Mut bewundert. Die Unabhängigkeit Oesterreichs, für die er gefallen ist, ist von Italien stets verteidigt worden und wird in so schwierigen Ausnahmefällen noch zäher verteidigt werden. Bundeskanzler Dollfuß hat dem Volk, aus dem er hervorgegangen ist, mit Entlassung und Todesverachtung gedient. Sein Andenken wird nicht nur in Oesterreich, sondern in der gesamten zivilisierten Welt, die mit ihrem moralischen Urteil die direkt und indirekt Verantwortlichen verurteilt hat, geehrt werden. Nehmen Sie den Ausdruck meiner Teilnahme an, der das einmütige Gefühl der Bewunderung und Trauer des italienischen Volkes auspricht.“

Mussolini, der in Riccione bei seiner Familie weilte, wo er den angekündigten Besuch des Bundeskanzlers erwartete, übermittelte selbst die traurige Kunde der Witwe des Kanzlers. Frau Dollfuß ist seit einigen Wochen mit ihren beiden Kindern Gast der Familie Mussolini. Sie ist im Flugzeug nach Wien zurückgekehrt. Mussolini hat seinen Urlaub unterbrochen und ist im Auto nach Rom geeilt. Der Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium, General Baitrocchi, hat sich nach Bozen begeben.

Die blutigen Unruhen in den Bundesländern

Wien, 26. Juli. Nach aus der Provinz einlaufenden Meldungen bestätigt sich die Annahme, daß in ganz Steiermark noch Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen im Gange sind. Augenblicklich führt die Polizei eine Aktion in Gröbming und Schladming — den Hauptorten des oberen Ennstals und dem Mittelpunkt der Aufständischenbewegung — durch. Von Salzburg her wurden Abteilungen des Bundesheeres in March geleitet. Ebenso sind die Kämpfe in Donawitz und Leoben noch nicht abgeschlossen, dagegen ist nun Tubenburg in der Hand der Regierungstruppen. Die Kämpfe um die Hügel der Stadt sollen sehr schwer gewesen sein. Gleichfalls sehr schwere Kämpfe haben sich in Deutsch-Landsberg südöstlich von Graz abgespielt. Nach vorliegenden Meldungen sind drei Tote zu verzeichnen. Auch Stainz befand sich noch in den Händen der Aufständischen. Bei den blutigen Kämpfen um der Ort waren drei Todesopfer zu verzeichnen.

Forderungen der Vaterländischen Front

Wien, 26. Juli. Der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Dr. Stepan, hat namens der Bundesleitung und der Landesleitung dem Ministerrat

fünf Forderungen unterbreitet.

Darin wird erklärt, die Vaterländische Front verlange die sofortige standrechtliche Aburteilung der im Bundeskanzleramt festgenommenen. Ferner verlange die Vaterländische Front, daß die „führenden Staatsfeinde, Nationalsozialisten und Kommunisten“, allerorts unverzüglich in Schutzhaft genommen würden. Die oft geforderte Säuberung des Beamtenapparates, insbesondere bei der Exekutive, müsse unverzüglich und rückstuflos durchgeführt werden. Auch das Bundesforstpersonal sei sofort zu verurteilen und der Gendarmerie zu unterstellen. Auf Antrag der Landesleitung der Vaterländischen Front müsse die Bewaffnung der Wehverbände und des Ortsajuges durchgeführt werden.

Schließlich wird gefordert, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zum Ministerrat hinzugezogen werde und daß parallel dazu die Landesleitungen der Vaterländischen Front von den Landesregierungen hinzugezogen werden. — Weiter wird ein Befehl der Bundesleitung der Vaterländischen Front veröffentlicht, wonach die Vaterländische Front drei Monate hindurch für Dr. Dollfuß Trauer zu tragen hat.

Letzte Nachrichten

Noch keine Klarheit über die Schuldigen

Wien, 26. Juli. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Schuldigen an Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß sind bisher ohne Ergebnis verlaufen, da, wie mitgeteilt wird, bei der Ermordung keine Zeugen anwesend waren. Der einzige Anwesende, der Kanzleidiener des Bundeskanzlers, Hedwiczek, der Dollfuß geraten hatte, das Zimmer zu verlassen, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todeschuh gegen den Kanzler abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Aufstandes verweigerten bei der heutigen Einvernahme alle Angaben sowohl über die Vorbereitung wie über die Durchführung des Vorfalles, ebenso wie über den Mann, der Dollfuß den tödlichen Schuh beigebracht hat.

Aufbahrung des Bundeskanzlers im Rathaus

Wien, 26. Juli. Die Leiche des Bundeskanzlers Dollfuß, die noch in seinem Arbeitszimmer im Bundeskanzleramt aufgebahrt ist, wird Freitag in die Volkshalle des Rathauses überführt, wo der Bevölkerung Gelegenheit geboten wird, an der aufgebahrten Leiche vorbeizugehen.

Ministerrat beschließt Einführung eines Militärgerichtshofes

Wien, 26. Juli. In dem Ministerrat, bei dem Unterrichtsminister Schujahnig den Vorschlag an den Botschafter Starhemberg übergab, ist ein Gesetz über die Einführung eines Militärgerichtshofes beschlossen worden, der als Ausnahmegerichtshof für die Aburteilung der mit dem Umsturzbuch vom 25. Juli im Zusammenhang stehenden strafbaren Handlungen zuständig erklärt worden ist. Der Militärgerichtshof tritt an die Stelle der Standgerichte und der ordentlichen bürgerlichen Strafgerichte

für alle Handlungen, die mit dem Umsturzbuch in Zusammenhang stehen.

Wiederaufhebung der Sondergrenzsperr nach Oesterreich

Berlin, 26. Juli. Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934 nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreiseperr gegenüber Oesterreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltenden österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreiseperr getroffenen Maßnahmen sind Donnerstag nachmittag als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Oesterreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933.

Das Dürregebiet in Amerika eine vollkommene Wüste

Washington, 26. Juli. Der Kommissar für die Landeshebung erklärte bei seiner Rückkehr von einer Besichtigungsreise durch die Dürregebiete, daß sich niemand einen Begriff von der Katastrophe machen könne. Die westliche Hälfte von Nord- und Südatota sowie der östliche Teil Montanas und Wyoming hätte von Zehntausenden geräumt werden müssen, weil die Gebiete eine vollkommene Wüste ohne ein einziges grünes Blatt darstellten. Das Gebiet könne vielleicht später einmal mit Bisselgras besät und die Weideland benutz werden, dürfte aber wegen des Regenmangels niemals wieder als Ackerland benutz werden, wenn man eine Wiederholung der diesjährigen Dürrelatastrophe vermeiden wolle.

Die Gesamtzahl der Todesopfer der Hitzewelle in den Vereinigten Staaten beträgt jetzt über 1100. In Missouri allein starben 291 Personen, in Illinois 254 und in Ohio 114 Personen.

Lokales

Wildbad, 27. Juli 1934.

Landestheater. Heute Freitag abend 8.15 Uhr kommt der Schwan mit dem größten Lacherfolg „Der Mustergatte“ von B. Bogson zur Aufführung. Die Rolle des Mustergatten spielt Erich Paul, den sie sich bestimmt ansehen müssen, wenn Sie einmal nach Herzlust lachen wollen. Die Vorstellung beginnt 8.15 Uhr und endet 10.30 Uhr. — Samstag abend Wiederholung der beliebten Operette „Schwarzwaldbädel“ von Leon Jessel in der Regie von Otto März. — Hauptdarsteller sind Christel Bode, Fritz Göhrum, Herbert Anders Paul, Ed. Bruns und Otto März. Anfang 8.15 Uhr. Ende 10.45 Uhr. — Sonntag abend findet die Erstaufführung der Operette „Glücksmädel“ von Max Reimann, Musik von O. Schwarz in der Inszenierung von Josef Stauder statt. — Musikalische Leitung Karl Höder. — Vorbestellungen nimmt die Buchhandlung Biernow am Adolf-Hitler-Platz entgegen. —

Bridge-Turnier. Sonntag den 22. Juli fand um 2 Uhr im Speisesaal des Badhotels zu Wildbad ein großes Bridge-Turnier statt. Strahlend der Himmel, strahlend die Gesicht der Turnierteilnehmer, welche sich so zahlreich, wie wohl selten, von fern und nah (53) eingefunden hatten. Durch die Weiterin, Frau E. Scherrer, wurden die Gäste mit kurzen herzlichen Worten begrüßt. Nachdem Herr Stoehlke aus Pforzheim in liebenswürdiger Unterstützung den technischen Teil des Duplikat-Matchturniers erklärt hatte, wickelte sich das Spiel programmäßig bis 7 Uhr ab, nur unterbrochen durch eine kurze Kaffeepause auf der herrlichen Terrasse des Hotels. Nach Ausrechnung der Punktzahl kamen die von der Badkommission gütigst gestifteten Silberpreise, und die ferner von Frau Scherrer spendeten Erinnerungsmedaillen an die Preisträger zur Verteilung. Für den Unglücklichsten der Spieler hatte ein von allen Selten geschätzter Kurgast eine schöne Schale gestiftet, ebenso eine Stuttgarter Firma eine Flasche besten Cognac für den Partner des „Unglücklichsten“. Die Freude hierüber war natürlich groß. Dann Essen in dem blumengeschmückten Speisesaal des Badhotels. Später Tanz in der herrlichen Halle. Als gegen 11 Uhr die „Iba“ aus Stuttgart ihre zahlreichen Teilnehmer im Sonderbus immer wieder zum Aufbruch mahnte, trennte man sich nur schwerer Herzens. Allgemein wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, dem ersten bald das zweite Turnier folgen zu lassen. G. A.

Mitwirkung der Bürgermeisterämter bei Bekämpfung der Landflucht. Die Bürgermeisterämter sind von Wirtschaftsminister Dr. Lechnig angewiesen worden, den Kampf gegen die Landflucht auch von ihrer Seite mit allen Kräften zu unterstützen, Arbeitsuchende auf dem Lande vor dem Zug in die Großstadt zu warnen und sie in allen Fällen an das zuständige Arbeitsamt zu verweisen. Die genaue Beachtung dieser Anweisung ist den Stadt- und Gemeindevorständen vom Minister zur persönlichen Pflicht gemacht worden.

Württemberg

Reichshandwerksführer beim württ. Handwerk

Stuttgart, 26. Juli. Bei einer Reise durch Süddeutschland katterte der Reichshandwerksführer, Präsident Schmidt, der Handwerkskammer Stuttgart einen Besuch ab und sammelte bei diesem Anlaß die neuernannten Reichshandwerksführer für den Kammerbezirk Stuttgart und die Vorsitzenden der handwerklichen Vandesfachverbände um sich, um zu ihnen über die derzeitigen großen und verantwortlichen Aufgaben, welche den Führern des Handwerks im Zuge des Neuaufbaues der gesamten Handwerksorganisationen zukommen, zu sprechen. Vandeshandwerksführer Bähner hieß den Reichshandwerksführer willkommen. Er könne versichern, daß das württembergische Handwerk beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates eine zuverlässige Stütze sein werde. Der Reichshandwerksführer, der die ihm vom Reichspräsidenten verliehene goldene Amtskette trug, machte Ausführungen über die hohen Aufgaben und Ziele des deutschen Handwerks im nationalsozialistischen Staate. Der Meistergedanke müsse wieder zu Ehren kommen und wieder den guten Klang erhalten, den er einst in den besten Zeiten des Handwerks hatte. Dies sei in erster Linie nur durch Leistung von Qualitätsarbeit und dadurch zu erreichen, daß das Handwerk mit allen Kräften darnach strebt, das Vertrauen der Öffentlichkeit wieder zu erringen und zu einem gewissen Selbstvertrauen wieder zurückzufinden. Jeder Obermeister in der neu aufgebauten Organisation müsse erfüllt sein von Verantwortungsbewußtheit und Verantwortungsbewußtsein. Als große Zielrichtung für die Neuordnung des Handwerks seien ihm drei Gesichtspunkte maßgebend: 1. vereinfachte Organisation; 2. letzten Endes kann nur ein Meister Inhaber eines handwerklichen Betriebs sein und 3. Durchführung des Führerprinzips im Handwerk. Er warne davor, in der Durchführung des Neuaufbaues etwa Neuorganisationen mit einem ausgebildeten Verwaltungsapparat zu umgeben. **Wichtigste Einfachheit und Schlichtheit bei der Ge-**

samtdurchführung der Neuorganisation werde von ihm verlangt. Eigenschaften, die ja dem Schwaben an sich in besonderer Maße eigen seien. Mit der Errichtung der Landeshandwerkerschaften sei keine neue Verwaltungsstelle im Handwerk geschaffen worden, vielmehr stelle der Landeshandwerkführer die Verbindung zwischen dem Reichshandwerkführer und den einzelnen Landesstellen dar und habe mehr die Aufgaben einer Befehlsstelle über sämtliche handwerklichen Organisationen seines Bereiches. Nach den mit kühnem Bessinn aufgenommenen Ausführungen schloß Landeshandwerkführer Böhner mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Sieg Heil!“ auf den Führer die Versammlung.

Bescheinigungen über die Ablieferung von Getreide

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Gemäß Paragraph 24 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 erhält jeder Erzeuger von inländischem Roggen und inländischem Weizen beim Verkauf dieses Getreides vom Käufer eine „Bescheinigung über die Ablieferung von inländischem Roggen und inländischem Weizen durch den Erzeuger“ (RGBl. I, Nr. 82, S. 646, Jg. 1934). Diese Bescheinigung hat urkundlichen Charakter. Es ist aber verboten, daß Erzeuger oder Händler, Genossenschaften und Mühlen sich solche Bescheinigungen selbst herstellen lassen.

Wenn Händler, Genossenschaften und Mühlen in den Besitz der Bescheinigungen kommen wollen, so haben sie entsprechende Anträge auf Ueberlassung einer genügenden Anzahl solcher Bescheinigungen bei der Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung 2, Stuttgart-W., Marienstraße 33 zu stellen. Die Händler werden ferner darauf hingewiesen, daß sie Getreide nur gegen Bescheinigungen abgeben dürfen.

Keine Aenderung der Sparguthaben-Aufwertung in Württemberg

Stuttgart, 26. Juli. Vom Württ. Sparkassen- und Giroverband wird uns geschrieben: Durch die Tagespresse ging die Nachricht, daß nur ein bescheidener Prozentsatz antragsberechtigter Später von der Möglichkeit, eine nachträgliche Aufwertung von entwerteten abgehobenen Sparguthaben zu erzielen, Gebrauch gemacht habe und daß aus diesem Grunde die ursprünglich vorgesehene Frist zur Anmeldung kurz vor Ablauf bis zum 30. September 1934 verlängert worden sei. Die Nachricht ist in dieser Form unrichtig und bezieht sich nur auf Sparguthaben bei preussischen Sparkassen. In Württemberg ist die Aufwertung der Sparguthaben so gut wie abgewickelt. Die württembergischen Sparkassen haben von 112 Millionen Reichsmark bereits rund 108 Millionen Reichsmark an Aufwertungs-Sparguthaben ausbezahlt oder auf neues Sparbuch übertragen, darunter mehrere Millionen Reichsmark freiwillige Entschädigungen in Fällen, wo nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Rechtsanspruch auf Aufwertung nicht gegeben war und nur Billigkeitserwägungen, insbesondere Bedürftigkeit des Sparer, eine freiwillige Leistung nahe legten. Es darf bei diesem Anlaß festgestellt werden, daß die württembergischen Sparkassen, Gemeinden und Kreisverbände zur Verbesserung der Aufwertung aus freien Stücken große Opfer gebracht haben.

Stuttgart, 26. Juli. (Freilichttheater.) Am Samstag, 28. Juli, abends 8 Uhr, findet im Freilichttheater im Bopferwald die Erstaufführung von Paul Wagners Schauspiel „Brennende Heimat“ statt. Das personreiche Stück, das auf der Freilichtbühne in Gienzen a. Br. bereits eine starke Bühnenwirksamkeit bewiesen hat, wird von Dr. Friedrich Hellmuth einstudiert.

Calw, 26. Juli. (Tödlischer Ausgang.) Der am Montagabend auf der Staatsstraße Calw-Hirsau verunglückte Motorradfahrer, der sich auf der Rückfahrt von der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland befand, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Es handelt sich um den 45-jährigen Maurer Hans Mosik aus Chemnitz.

Saiterbach, O.A. Nagold, 26. Juli (Jagdglück.) Dem hiesigen Jagdausscher Mohr gelang es, im Waldteil „Dobele“ aus einem Rudel von neun Stück heraus ein Wildschwein zu erlegen. Ein anderes wurde angeschwächt, konnte aber bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Nedarjulm, 26. Juli. (Fünf Millionen Kolben.) Am Freitag wurde in der Fa. Deutsche Deisenwerkwerke C. Schmidt GmbH, der 5000 000ste Aluminium-Kolben gegossen. Aus diesem Anlaß fand für die Arbeiter eine kleine Werkfeier statt.

Göppingen, 26. Juli. (Der Brand im Arbeitsdienstlager.) Der vor kurzem im Göppinger Arbeitsdienstlager ausgebrochene Brand stand am Mittwoch vor dem hiesigen Amtsgericht zur Verhandlung. Ein Lagerinhaber, der im Bühnenraum seine Schlafstätte hatte, stand im Verdacht, das Feuer fahrlässigerweise verursacht zu haben. Es konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß diese Beschuldigung zutrifft. Aus diesem Grunde kam das Gericht zu einem Freispruch.

Göppingen, 26. Juli. (Fiskalkorrektur.) Die Korrektionsarbeiten am Ufer der Fils schreiten rüstig vorwärts. Sie sind stellenweise beinahe zu einem Abschluß gelangt. In gut eingefriedigtem Bett zieht sich nun der Flußlauf an den bisher vom Hochwasser gefährdeten Stellen dahin.

Eggingen, O.A. Ulm, 26. Juli. (Kirchenweihe.) Unter großer Anteilnahme konnte am Mittwoch Bischof Dr. Sproll die neue Pfarrkirche hier einweihen. Am Vorabend hielt der Bischof eine Predigt. Die Kirche hat eine Länge von 31,20 Meter und eine Breite von 12,76 Meter. Die Höhe beträgt 15 Meter. Sie fügt sich mit ihrem 25 Meter hohen massigen Turm prächtig in die Landschaft ein. Mit 280 Sitzplätzen ist sie räumlich noch ausreichend für spätere Zeiten. Erbauer ist Architekt Bottenstein in Ehingen.

Friedrichshafen, 26. Juli. (Zweites Todesopfer.) Im Elisabethenkrankenhaus in Ravensburg verschied als zweites Opfer des schrecklichen, am 13. Juli in Ravensburg erfolgten Motorradunfalles Mechaniker Karl Bud, der in der Fahrradfabrik beschäftigt war.

Amliche Dienstnachrichten

Ernannt: Je auf eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Altoberndorf O.A. Oberndorf den Hauptlehrer Lustig in Jagtberg O.A. Künzelsau, Gartenstein O.A. Gerabronn den Lehrer Ador Funk in Grünmettstein O.A. Horb, Bilschingen O.A. Horb den Lehrer Albert Roth daselbst, Ellwangen a. J. den Hauptlehrer Geiß in Buch O.A. Ellwangen, Menzshofen O.A. Wangen den Lehrer Hermann Müller in Ravensburg, Nohrdorf O.A. Wangen den Hauptlehrer Kollle in Leinstetten O.A. Sulz, Schlechtbach O.A. Gaidorf den Lehrer Wilhelm Schell in Wingenweiler O.A. Gaidorf, Schramberg O.A. Oberndorf den Lehrer Kaver Bucher in Gmünd, Seedorf O.A. Oberndorf den Hauptlehrer Hägele in Schwörzried O.A. Ehingen, Sulz a. N. den Hauptlehrer Störkle in Wingen O.A. Oberndorf, Talhausen O.A. Oberndorf den Lehrer Joseph Rudolph in Rengen O.A. Saulgau, Tagerfeld O.A. Mönningen den Lehrer Karl Luibrand in Pfäumlach O.A. Neresheim.

In den Ruhestand: Die Stationskommandanten Dupper in Hall, Rukhardt in Kirchheim-Ted und Schanz in Balingen, ferner die Oberlandjäger Hübner in Ebersbach O.A. Göppingen, Lehertz in Kupferzell O.A. Ehingen, Schreier in Schelllingen O.A. Blaubeuren, Frei in Nishofen, O.A. Hall, Reismüller in Söhen O.A. Geislingen, Bühler in Lauthheim O.A. Ellwangen, Lutz in Bad Mergentheim und Baust in Lohrbach O.A. Freudenstadt mit Ablauf des Monats Oktober, ferner Forstmeister Hleninger in Reutlingen mit Ablauf des Monats September.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Gerichtsbeamter vor Gericht

Ravensburg, 26. Juli. Der seltene Fall, in dem sich ein Gerichtsbeamter vor Gericht wegen Amtsunterschlagung zu verantworten hat, beschäftigte die Große Strafkammer des Landgerichts Ravensburg. Angeklagt war der 22jährige Notariatskandidat Heinrich Menz von Biberach, der bei dem Amtsgericht Biberach als Kanzleigehilfe verwendet wurde. In dieser Eigenschaft war er als Beamter verpflichtet und wurde auch im Kassendienst verwendet. Während der Ausübung dieser Tätigkeit hat er im Laufe des vergangenen Jahres von ihm kassierte und sonst anvertraute Gelder nach und nach bis zu einem Gesamtbetrag von 1157,50 RM. unterschlagen. Das Gericht verurteilte ihn zu der Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Sport und Spiel

Deutsche Kampfspiele in Nürnberg

Bei den Entscheidungen im Bogensport wurden alle Meisterschaften durch Punktziege errungen. Im einzelnen wurden deutsche und Kampfsport-Meister: Fliegengewicht: 1. Kappfieber-Frankfurt a. M., Bantamgewicht: 1. Winer-Dreslau, Federgewicht: 1. Kästner-Erfurt, Leichtgewicht: 1. Schmiedes-Dortmund, 3. Häußer-Bödingen, Weltgewicht: 1. Campe-Berlin, Mittelgewicht: 1. Bernhöf-Stuttgart, 2. Schmittinger-Würzburg, Halbschwergewicht: 1. Püsch-Berlin, 2. Meier-Singen, Schwergewicht: 1. Eckstein-Lübeck, 3. Kohlhaas-Münster.

Ein neuer deutscher Rekord gab es im Jwölkstumpf der Turner, der schwierigsten Übung, die die Deutsche Turnerschaft kennt. Der bisher wenig bekannte Reichwehrlodt Schwärzmann erreichte 232 Punkte vor dem Wadener Friedrich, der es auf 227,5 Punkte brachte, und Lorenz-Hannover, der 222 Punkte erreichte.

Südwest siegt nach Verlängerung 2:1

Das Vorkampfsrückspiel im Fußball trug Niederrhein gegen Südwest vor 35000 Zuschauern aus. Niederrhein führte bis Halbzeit 1:0. Ein blitzschneller Vorstoß der rechten Seite durch Albrecht, mit dem der ganze Sturm vorrückte, führte zu einer klaren Vorlage zu Graf, der aus vollem Lauf den Ball nur an den Pfosten knallte. Von diesem sprang er an die Stirn von Hohmann zurück, der, für Müller unhaltbar, die Angel ins Reich löste. Niederrhein war immer leicht überlegen und die Südwestdeutschen beschränkten sich auf einzelne Vorstöße. Zehn Minuten nach Halbzeit konnte der Linksaußen Rath ausgleichen. Das Spiel wurde immer schneller und begeisterte die Zuschauer. Südwest wurde jetzt besser. Nach Schluß der regulären Spielzeit stand das Spiel 1:1. Es wurde verlängert bis zum nächsten Tor, und dieses erzielte unter brausem Jubel der zahlreichen Zuschauer der Frankfurter Eintrachtmann Wöbs für Südwest. Südwest trifft im Endspiel auf den Sieger des Spiels Nordmark - Bayern.

Turner-Mehrkämpfe

Die 200 Turner bei den Fünfkämpfen stellten eine Auslese aus den Besten der D. dar. Unter Berücksichtigung des ungünstigen Wetters und der schweren Bahn müssen die Einzelleistungen als recht beachtenswert angesehen werden. Sieger wurde Großes-Zwidau mit 88 Punkten.

Im Reutkampfsieg der Turner siegte der Ehlinger Saager. Seine 170 von 180 erreichbaren Punkten sind eine hervorragende Leistung, wie man sie bei dieser schweren Entscheidung nicht erwartet hatte.

Bei den Mehrkämpfen der Turnerinnen kam die Gaumeisterin Eberhardt von Eislingen mit 103 Punkten vor Gustel Hermann aus Köln (96 Punkte) zu einem glänzenden Sieg. 4. Nög, LuSpK. Ehlingen, 7. Supper, Georgii-Allianz, 10. Rippenfeger, Tgbe. Göppingen.

Im Turnerinnen-Siebenkampfsieg wurde die deutsche Meisterin Köhlsen von der Hamburger Turnerschaft mit 140 Punkten Siegerin. A. Brändle-Göppingen.

Meisterschaften im Schwimmen

Große Bewunderung erweckte bei den Schwimmern das Kunstspringen. Hier errang Rahraun, Poseidon Berlin, mit 132,20 die deutsche Meisterschaft vor Esser, Wünsdorf, und Diebahn, Marinehule Flensburg. In der Altersklasse über 32 Jahre siegte Köll, Augsburg. Altmeister Luber siegte in der Altersklasse über 40 Jahre. Rappold, Heilbronn, wurde im Tauchen der alten Herren über 32 Jahre überlegener Sieger mit 39 Meter.

Die Staffelmesserschaft für Frauen: 100 Meter Rücken, 300 Meter Brust und 100 Meter Kraul war eine sichere Sache für Rize Charlottenburg, die in der Zeit von 5:54 siegte. Meister und Kampfsportler im 100 Meter Kraul wurde unerwartet der junge Wille, Gleiwitz, in 1:01,3 vor Fischer, Bremen, 1:02,2, und Schwarz, Magdeburg. Beim Rückenschwimmen über 100 Meter siegte Schwarz in 1:35,5 vor Küppers (1:41,1). Außerordentlich spannend war die Staffelmesserschaft im 4 mal 200 Meter-Brustschwimmen. Hellas Magdeburg wurde wieder Meister.

Die Meisterschaft im 400 Meter Kraul-Schwimmen errang nach hartem Kampf Deiters in 5:16,2. Bei der Staffelmesserschaft über 3 mal 100 Meter Kraul für Damen war der Sieg den Charlottenburger Nixen jederzeit sicher; mit 3:40,6 wurde ein neuer deutscher Rekord geschwommen.

Der moderne Fünfkampf

Der moderne Fünfkampf, der 38 Teilnehmer gefunden hat, begann mit dem Geländerritt. Er war eine außerordentlich schwere Prüfung. Die Sollzeit von 11:07 erreichte kein einziger Teilnehmer. Am besten schnitt der Oberleutnant Einwächter vom Artillerie-Regiment 6 ab, der 11:33,2 Minuten benötigte. Wachtmeister Rienow aus Spandau kürzte schwer und mußte mit einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus gebracht werden. Einen ganz hervorragenden zweiten Platz erzielte Polizeileutnant Wäber von der württembergischen Landespolizei. Er benötigte 12:18,8 Minuten. Ein weiterer Württemberger wurde mit dem Polizeiautowerkmeister Kögelein Elster.

Bei den Fechtern siegt die Reichswehr

Die Kämpfe im Degenmannschafsfechten brachten nachstehendes Ergebnis:

1. Reichswehr (Sptm. Hag, Sptm. Höter, Obst. Dintelader und Obst. Heigl) 10 Punkte, 53 Siege, 125 erhaltene Treffer, 2. Germania Frankfurt 8 P., 57 S., 131 T., 3. T.W. 1800 Frankfurt, 4. F.S.W. Hamburg, 5. T.W. Stuttgart, 6. Freiburger T.Sf.

Zwei Preise auf der Rhön

Am dritten Wettbewerbstag des 15. Rhön-Segelflug-Wettbewerbes wurden bereits die Bedingungen zu den zwei bedeutendsten Preisen erfüllt. Der Mannheimer Pilot Ludwig Hofmann a. n. erlag in den Morgenstunden als Erster den Rißeburg-Preis. Die schweren Bedingungen für den mit 4000 RM. ausgestatteten Fern-Ziel-Flug, der einen Hin- und Rückflug nach dem Dechenberg und Landung auf der Walfertuppe vorschreibt, erfüllte Wolf Hirth-Hornberg auf „Moazagott“. Er legte die 70 Kilometer lange Gesamtstrecke in 3 1/2 Stunden zurück.

Nebel fliegt 171 Kilometer

Bei ziemlicher Windstärke und schwacher Thermik herrschte am vierten Wettbewerbstag der „15. Rhön“ außerordentlich großer Flugbetrieb. Die ersten Starts erfolgten gegen 12 Uhr und Peter Klede-Darmstadt und der junge Mannheimer Pilot Ludwig Hofmann fanden sehr schnell Volken-Anschluß, der es ihnen ermöglichte, nach Bayern zu fliegen. Während es Hofmann auf eine Flugstrecke von 65 Kilometer in die Nähe Schweinfurts brachte, landete Peter Nibel in der Umgebung Nürnberg nach einer Flugstrecke von 171 Kilometer. Eine ganze Reihe von Maschinen konnten Flüge von 40 bis 50 Kilometer durchführen.

Turnkreis 8 Nagold. (Kreiswettbewerbsschwimmen in Verbindung mit dem Kreisturnfest in Neuenbürg). Das auf 22. Juli d. J. in Bad Liebenzell angelegte Kreiswettbewerbsschwimmen mußte wegen zu geringer Beteiligung ausfallen. Im Einvernehmen zwischen Kreisoberturnwart und Kreisschwimmwart soll es nun aber bei dem am 4. und 5. August stattfindenden Kreisturnfest in Neuenbürg nachgeholt werden und zwar hat man die Schwimmwettkämpfe auf Samstag nachmittag 4 Uhr angelegt. Damit ist also allen Turnerinnen und Turnerinnen und Schwimmerinnen Gelegenheit gegeben, außer an den turnerischen Wettkämpfen auch noch an den Schwimmwettkämpfen teilzunehmen; vor allem sollte auch die männliche und weibliche Turnerjugend von der Gelegenheit Gebrauch machen, denn Voraussetzung für die Durchführung der Wettkämpfe ist allerdings, daß sich erstens genügend Schwimmer und Schwimmerinnen eben auch aus der Jugend beteiligen, daß zweitens die Meldungen bis spätestens 29. Juli nachmittags beim Kreisschwimmwart sind und daß drittens ebenfalls bis zum obigen Termin die nötige Anzahl Freiquartiere angegeben wird. Die Durchführung der Vorbereitung für das Schwimmfest in dieser kurzen Zeit erfordert genauestes Einhalten der Termine. An Wettkämpfen werden dieselben durchgeführt, wie sie für Bad Liebenzell vorgesehen waren, mit Ausnahme des Springens, das ausfallen muß. Die Meldungen für das Kreiswettbewerbsschwimmen in Neuenbürg sind ganz unabhängig von denen für Bad Liebenzell zu machen. — Also ist Turnvereine im Kreis 8 Nagold, ans Wert, damit auch wir zeigen können, daß die Reichsschwimmwoche richtig eingeschlagen hat, daß erreicht wird, daß bei uns das Schwimmen endlich richtig Fuß faßt. Apr.

Geranogebert und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Hildbr. Tagblatt, Hildbr. Hildbr. L. Schwarzwald (Ink. Td. Gnd) 297 S. 34, 754

Gasthaus zur Eintracht
Samstag und Sonntag
Schlachttag
Leicht'sches Hell und Dunkel im Ausschank

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksachen
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM



Hans

Herren-Halbschuhe
Box braun, schlanke oder runde Form **6 85**

Stadt. Freibank.
Heute Freitag von 5 Uhr ab
Schweinefleisch
Pfd. 60 Pfa.

Gegen Kasse kaufe
Kriegsanleihe
Grasser, Fellbach
Lindenstr. 28.

Landeskurtheater
Intendant Richard Krauß, Heilbronn
Täglich abends 8.15 Uhr
Freitag, 27. Juli
Der Mustergatte
Schwank in 3 Akten
Samstag, 28. Juli
Schwarzwaldmädel
Operette in 3 Akten

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!
Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwarten